



International Journal of Languages' Education and Teaching
Volume 10, Issue 4, December 2022, p. 23-32

Received	Reviewed	Published	Doi Number
05.09.2022	15.12.2022	30.12.2022	10.29228/ijlet.64444

**Der ‚junge Werther‘ Goethe’s und der ‚junge Törleß‘ Musils im Kontext
der Intertextualität und Interkulturalität**

C. ARSLAN ¹

ABSTRACT

The present work intends to pursue the question as to what extent references on various interdiscursive paths can be made between two works distant from each other in epochal and cultural context. The subject of investigation is "The Sorrows of Young Werther" (1774) by Johann Wolfgang von Goethe and "The Confusions of Young Törless" (1906) by Robert Musil. Deviating and intersecting characteristics are questioned and examined with the methodological approach of intertextuality on various levels such as content, type of text, text structure, etc. in the corpus of the youth and adolescence novel. Based on this investigation, an attempt is made to contextualize by means of the literary theory of intertextuality the term interculturality as a hermeneutic procedure. Intertextuality functions here as a central point of reference, but not for the purpose of connecting two works with the 'violence of theory', but rather to be able to provide rudimentary evidence that these concepts are present in aesthetic practice, going beyond the classifying-naming theory. In addition, an attempt is undertaken to view a new commensurability of the phenomena of intertextuality and interculturality within literary research, which may contribute to new approaches in literary studies. Furthermore, posed questions about a possible correlation between the terms intertextuality and interculturality in research should provide further clues.

Key Words: Literary Studies, Intertextuality, Interculturality, Robert Musil, Johann Wolfgang von Goethe

**Metinlerarasılık ve Kültürlerarasılık bağlamında ‚Genç Törleß‘ (Musil) ile
‚Genç Werther‘ (Goethe) eserlerine bir bakış**

ÖZET

Bu çalışmanın amacı birbirinden dönemsellik ve kültürel açıdan zaman aralığı olarak oldukça uzak iki yazar ve eserin birbirinden farklı söylemler arası anlatımsal ilişkiler kurup kurmadığını araştırmaktır. Bunun için araştırma nesnesi olarak Roman metin türünden Almanca yazın çerçevesinde Johann Wolfgang von Goethe'nin „Genç Werther'in Acıları“ (1774) ile Robert Musil'in „Genç Törleß'in Bunalımları“ (1906) adlı eserleri seçilmiştir. Edebi metin türlerinin bir alt türü olarak sınıflandırılan „Gençlik Romanı“ bağlamında incelenen bu eserler içerik, biçim, üslup, metin yapısı gibi yönleriyle metinlerarasılık yöntemiyle ele alınarak metinler arası ve kültürler arası ilişkiler odaklı incelenmektedir. Bununla birlikte çalışmanın ikincil amacı Kültürlerarasılık kavramını hermenötik bir uygulama olarak ele alıp edebiyat biliminin Metinlerarasılık yöntemiyle ilişkilendirmektir. Kültürlerarasılık edebiyat bilimi içerisinde 20. yüzyılın ikinci yarısından günümüze kadar sıklıkla literatürde kullanılagelmiş olmasına rağmen Metinlerarasılık ile ilişkilendirilmemiştir. Edebiyat bilimi alanının kuram araştırmalarında Metinlerarasılık ile Kültürlerarasılık kavramları oldukça yeni kavramlar olmalarına karşın yazın pratiğinde içerme olarak buldukları bilinmektedir. Ancak pratikte var olan bu ilişkilerin bilimsel yönetsel olarak kavramlaştırılması, tanımlanması ve sınıflandırılması ile özellikle birbirleriyle nasıl bir korelasyon içinde değerlendirilmesi gerektiği hususu literatürde henüz irdelenmemiş bir sahadır. Bu araştırma bahsi geçen bu kavramların özellikle edebiyat bilimi içerisinde birbiriyle nasıl bir ilişki içinde kullanılabildiklerini göstererek hem edebiyat bilimi kuram çalışmalarına hem de diğer beşerî bilim alanlarında da kullanılan bu kavramların birbiriyle ilişkilendirilmesi ve ayrışmasına bir katkı sağlamayı amaçlamaktadır.

Anahtar Kelimeler: Edebiyat Bilimi, Metinlerarasılık, Kültürlerarasılık, Robert Musil, Johann Wolfgang von Goethe

¹ Doç. Dr. , Sakarya Üniversitesi, arslanc@sakarya.edu.tr, Orcid Nr. 0000-0002-8461-9155.

Einleitung

Auf einem ersten Blick scheint es vielleicht relativ überflüssig klingen, einen Bezug zwischen einem Werk des jungen Goethes aus der literaturgeschichtlichen Epoche Sturm und Drang und einem Erstlingsroman eines modernistisch-postmodernistisch ausgerichteten jungen Robert Musils herstellen zu wollen. Einerseits die historische Distanz beider Autoren, andererseits die vollkommen verschiedenen soziokulturellen Umstände lassen eine Kreuzung dieser Namen nicht allzu leicht zu. Dazu kann eventuell auch die kulturelle Identitätsdifferenz beider Schriftsteller hinzugefügt werden, da es sich schlussendlich doch um zwei verschiedenen Autoren aus verschiedenen deutschsprachigen Ländern (Kulturen) handelt. Nun kann an dieser Stelle aber die Frage gestellt werden, was denn trotz dessen diese Untersuchung rechtfertigt? Als erstens kann hier die gemeinsame Sprache genannt werden, auch wenn es sich hier sei es epochal, sei es sprachgeschichtlich um einen voneinander vollkommend abweichenden Sprachgebrauch handelt. Auch auf der Eben des Inhalts kann eine explizite Ablehnung der romantischen Ästhetik seitens Musil konstatiert werden. Der berühmte Satz aus einem Essayfragment aus dem Jahr 1912, welcher oft zitiert wird, ist hierbei aufschlussreich: „Aller seelische Wagemut liegt heute in den exakten Wissenschaften. Nicht von Göthe, Hebbel, Hölderlin werden wir lernen, sondern von Mach, Lorentz, Einstein, Minkowski, von Couturat, Russel, Peano ...“ (Musil, 1978: 1318). Wie aus diesem Zitat explizit hervorgeht legt dieses Zitat einen doppelten Nachweis vor, der auf der einen Seite allein durch die Rezeption Goethes einen natürlichen intertextuellen Bezug impliziert, auf der anderen Seite aber von der Leserschaft und Autorschaft auch eine bewusste Distanz fordert.

Methodologisch soll in diesem Artikel ein interdiskursiver Strang verfolgt werden um subtilere Überkreuzungen oder/und Differenzen herstellen zu können. Außerdem soll es hier zu einer komparatistischen Gegenüberstellung zwei methodologischen Ansätzen wie der 'Intertextualität' und der 'Interkulturalität' kommen, woraus eine Antwort auf die Frage welcher von beiden (wenn nicht beide) Ansätzen in den untersuchten Werken eine wesentliche Rolle zu spielen scheint. Die Interkulturalität soll hier allerdings als ein hypothetischer Bestandteil der Intertextualität als ganzheitliches Verfahren erschlossen werden um somit aus einer kulturwissenschaftlichen Perspektive den Text bzw. die Literatur als ein Kulturprodukt zu isolieren. Somit kann an diesem Punkt die theoriebasierte Forschungsfrage, worauf durch die in dieser Untersuchung anhand zweier voneinander fern erscheinender Werke eine Antwort gesucht werden soll, folgenderweise formuliert werden: In welchem Bezug kann und/oder soll der Begriff Interkulturalität als ein Bestandteil des literaturwissenschaftlichen Verfahrens 'Intertextualität' bewertet und angewendet werden?

1. Intertextualität als Verfahren innerhalb der Literaturwissenschaft

Der durch die Modernisierung der Sprachwissenschaften verschobene Schwerpunkt zur pragmatischen Untersuchung der Sprache hat auch neuen theoretischen Ansätzen innerhalb der Literaturwissenschaft des 20. Jahrhunderts geführt. Die Sprache wurde nicht mehr allein als eine isolierte und in sich geschlossene Struktur (Saussure) betrachtet, sondern vielmehr als ein organisches und kommunikatives Konstrukt (Chomsky) (Vgl. Arslan und Şimşek, 2020: 83). Dieser paradigmatische Wechsel in der Betrachtung der Sprache hat somit nicht nur den Weg für die interdisziplinäre Forschung innerhalb der Linguistik geebnet, sondern hat auch im Bereich der Literaturforschung neue Ansätze eingeleitet. Der modernistische Blick auf Diskursivität innerhalb literarischer Erzeugnisse mündet in einen innovativen Textverknüpfungsansatz in der Literaturwissenschaft. „Intertextualität“ (Kristeva) kann als eine

revolutionäre Begriffsbildung im Bereich der Literaturtheorie konstatiert werden, da dadurch künstlerisch-literarische Sprachkonstrukte einerseits wissenschaftlich erklärbar und andererseits im Rahmen der Textrezeption und des Textverstehen integrierbar wurden.

„Kristevas Ansatz über die Intertextualität, basiert explizit auf das Dialogizitäts-Konzept von Michael Bachtin. Bachtin nimmt den Zusammenhang von Literatur und Gesellschaft in seine Theorie auf und unterscheidet zwischen ‚Dialogizität und Monologizität‘. In der Monologizität handelt es sich um monologische und einheitliche Rede und Sprache. Die Dialogizität hingegen beinhaltet Rede- und Sprachvarietäten wie Soziolekte, Idiolekte und Dialekte. Da seine Theorie sich auf einen einzelnen Text oder Dialog konzentriert, ist bei Bachtin von einer intratextuellen Annäherung zu berichten. Die Bachtin-Rezeption von Kristeva konzentriert sich demgegenüber auf das „textuelle Zusammenspiel“ (1971: 255) von schriftlichen Zeugnissen“. (Arslan und Yıldız, 2021: 165)

Nach Wilperts klassischer Definition des Begriffs Intertextualität handelt es sich um eine „Sammelbezeichnung für die Wechsel- und Referenzbeziehungen eines konkreten literarischen Textes zu einer Vielzahl konstitutiver und zugrundeliegender anderer Texte, Textstrukturen und allgemein semiotischen Codes, auf die er durch Zitate, Anspielungen u.ae. verweist und damit ein enges Netz von textlichen Beziehungen ausbreitet“ (1989: 417). Als ein poststrukturalistischer und kulturzentrierter Ansatz kann die Intertextualität in weitesten Sinne als die unumgängliche Korrelation von Texten im Entstehungsprozess verstanden werden. Aus der Sicht der Literaturwissenschaft und somit in einem engeren Sinne gefasst, kann die Intertextualität als Sinn- oder Textbezüge zwischen literarischen Werken begriffen werden (Vgl. Ekiz, 2007: 124). Gegen Ende des 20. Jahrhunderts wurde die Intertextualität innerhalb der Erzählforschung (Narrativistik) durch den französischen Literaturtheoretiker Genette zu einer differenzierteren Theorie ausgearbeitet. Die von Genette mit dem Begriff „Transtextualität“ festgehaltene Perspektivenverschiebung kann als eine klassifizierende Typologie der Intertextualität begriffen werden, wobei es sich hier kaum um einen völligen Umsturz der Intertextualitätstheorie handelt, sondern viel mehr um eine Expansion des Textuntersuchungsverfahrens (Vgl. Genette, 1996).

2. Bezüge zwischen zwei Theorien: Von einer Intertextualität zur Interkulturalität?

Die im vorherigen Abschnitt angeführten Informationen zur Entstehung, Definition und Entwicklung der Intertextualität soll nun hier als ein Ausgangspunkt dienen um einen Bezug zur Interkulturalität herzustellen. Dafür soll der Begriff der Interkulturalität zuerst konkretisiert², danach mit dem Feld des literarischen Erzählens kontextualisiert werden.

Der Begriff der Interkulturalität bewegt sich immer noch auf einem schwer definierbaren und relativ vagen Pfad (Vgl. Földes, 2009: 510). Zwar ist der Begriff in verschiedenen Disziplinen der Sozialwissenschaften tragend (Zima, 2011: 50) doch ist die Frage nach einer Theorie oder einem anwendbaren Modell unbeantwortet. Soll sie als ein transdisziplinäres Verfahren in sämtlichen Theorien nur als ein Parameter unter Anderen eine eher sekundäre Rolle im Sinne des Begriffs ‚Hilfswissenschaften‘ spielen oder kann sie als ein eigenständiger Ansatz, der fachübergreifend

² Eine Bandbreite an Anwendungsbereichen des Begriffs stellt Földes in seiner Untersuchung zur Begriffsdebatte Interkulturalität zusammen. Siehe dazu Földes 2009, S. 510.

fungiert, gelten? (Vgl. Földes, 2009: 504) Als Antwort auf diese Frage kann vorerst festgehalten werden, „dass das Denkkonstrukt Interkulturalität sowohl als Untersuchungsgegenstand wie auch als forschungsleitendes Paradigma“ (Földes, 2009: 519) in sämtlichen wissenschaftlichen Disziplinen, sowohl in Kultur und Sozialwissenschaftlichen als auch Naturwissenschaftlichen, nicht wegzuleugnen ist. Als Diskurs betrachtet kann an dieser Stelle nun die Frage konstituiert werden, wie und ob der Interkulturalitätsdiskurs sich mit dem ‚literarischen Subjekt‘ (Zima, 2001: 185ff) kontextualisieren lässt?

Der Begriff der Interkulturalität innerhalb der Literaturwissenschaft weist einen Wandel von seiner engen, der früher als Migrantenliteratur und gegenwärtig interkulturelle Literatur Bezeichnung, zur aktuelleren, weit gefassten und expandierten Auffassung nach Durzak (Vgl. Kul, 2021: 124-127) auf. Beide Perspektiven werden in dem Beitrag von Kul kompakt und Präzis dargestellt und sollen hier zitiert werden, um den genannten theoretischen Wandel ansatzweise darzustellen:

„Die sich an der Kulturwissenschaft orientierende interkulturelle Literaturwissenschaft konzentriert sich primär auf die ‚interkulturellen Aspekte‘ von Literatur, wie Mecklenburg vermerkt und worunter er zum Einen Aspekte im Text subsumiert, die thematischer Natur sein können und sich in der Literarisierung von Kulturbegegnungen zeigen oder die sich aus der Form ergeben und bspw. aus der Gattungsadaptation, sprachlichen Vielstimmigkeit, Intertextualität und Hybridität hervortreten. Zum Anderen, so Mecklenburg, fallen auch Bezüge aus dem Kontext unter die interkulturellen Aspekte, wie etwa die Biographie der Autoren sowie entstehungsgeschichtliche, rezeptive und gesellschaftliche Kontexte (2009, S. 15)“ (Kul, 2021: 124).

Die hier dargestellte Theorie der Interkulturalität von Mecklenburg im Kontext der Literaturwissenschaft ist in der Germanistik ziemlich etabliert und operiert mit dem Ansatz der Intertextualität. Dieser Ansatz soll in der vorliegenden Untersuchung als Grundlage dienen, wobei es weniger um eine Suche nach kulturzentrierten literarischen Reflexionen gehen soll, sondern eher um einen Versuch die Begriffe Interkulturalität und Intertextualität auf die zwei eben genannten Aspekte anzuwenden: Die Intertextualität soll auf der textuellen Ebene als hinterfragendes Analyseinstrument belassen werden, während die Interkulturalität epochenübergreifend nach diskursiven Elementen innerhalb der deutschsprachigen Literatur sucht.

„Durzak [...] formuliert in seinem Beitrag „Deutschsprachige interkulturelle Literatur – einmal anders betrachtet“ die Idee, dass „hybrides Erzählen“ nicht nur bei Autoren mit Migrationshintergrund zu finden ist (2013, S. 179). Er spricht von der „anderen interkulturellen Literatur“ und betont, dass auch deutsch-deutsche Autoren ohne jegliche Migrationserfahrung oder fremde Wurzeln in der Lage sind, sich fremden Kulturen literarisch anzunähern (ebd.)“ (Kul, 2021: 127f). Es ist in dieser Untersuchung nun ausgehend von Durzaks Position zu hinterfragen, ob die Bezeichnung „deutschsprachige Interkulturelle Literatur“ (Durzak, 2013) narrativistisch auf Musil und Goethe zutrifft bzw. ob interkulturelle Erzählweisen (Vgl. Schenk, 2017: 83ff) innerhalb der deutschsprachigen Literatur konstituierbar sind.

3. Über die literarische Figur ‚Törleß‘ und den Autor Robert Musil

Der österreichische Autor Robert Musil (1880-1942) ist als ein modernistischer Schriftsteller, aus literaturgeschichtlicher Perspektive zugleich auch ein Vertreter der literarischen Moderne und Vorreiter

des postmodernen Erzählens.³ Musils Vielfältigkeit seiner Person und seinen intellektuell-wissenschaftlichen und kulturellen Interessen erlaubt uns Rückschlüsse auf diese Feststellung zu ziehen. Es handelt sich bei Musil nicht nur um eine Autor-Persönlichkeit in der deutschsprachigen Literaturlandschaft, sondern eher um ein Sammelsurium mehrerer Identitäten in einer Person. Aus Musils Biographie (Corino, 2003) ist ersichtlich, dass diverse Facetten und Schichten den Autor dazu gemacht haben, als was er heute gilt: zu einem Autor der Weltliteratur. Es wäre wahrscheinlich nicht allzu übertrieben Musil als einen Autor mit wissenschaftstheoretischen aber auch zugleich kritischen Blick zu bezeichnen (Vgl. Arslan: 2014). Musils Interessenvielfalt spiegelt sich in seinen Identitäten, die er sich im Laufe seiner Bildung ansammelt, wider. Ähnlich wie viele renommierte Autoren der Jahrhundertwende⁴ beginnt auch Musil seine Karriere mit einem dem bürgerlichen Stand und dem väterlichen Willen entsprechenden Beruf und schließt ein Studium in den Ingenieurwissenschaften ab. Erst danach folgt Musil seinen eigenen Interessen und geht ein Studium in den Fächern Philosophie, Mathematik, Physik und Psychologie an, das er mit einer kritischen Dissertation über Ernst Mach abschließt. In diese Zeitspanne fällt auch der Beginn Musils Karriere als Autor mit seinem ersten Roman „Die Verwirrungen des Zöglings Törleß“ (1906).

Gattungstypologisch betrachtet handelt es sich hierbei um einen Roman bzw. einen Adoleszenzroman. Aus literaturwissenschaftlicher Sicht stellt dieser Romantyp eine modernisierte Form des klassischen Entwicklungsromans mit starkem Fokus auf die Entwicklung in der Adoleszenzzeit des Romanhelden dar (Vgl. Asutay, 2013: 13). Nach Asutay kann dieser Romantyp als die Identitätskrise und die damit verbundenen Prozesse in der Identitätsfindung des jugendlichen Protagonisten in seiner Pubertätsphase definiert werden (ebd.: 8). Der Aufbau des Romans von Robert Musil lässt sich als ein durchgehender Text ohne Kapiteleinteilung und ohne jegliche Zwischentitel konstituieren. Der auktoriale Erzähler führt den Leser direkt in die Ortschaft der Handlung ein. Das kann als ein für den modernen Roman typischer Romanbeginn gelten. Gleich zu Beginn wird auch der Protagonist Törleß eingeführt und die Motivation des gesamten Romangeschehens kurz und bündig durch den auktorialen Erzähler beschrieben. Die Handlung beginnt mit der Adoleszenz des Protagonisten, der von seinen Eltern in eine militärische Schule (Internat) verabschiedet wird, um dort eine gesellschaftskonforme ‚ordentliche‘ Erziehung zu erhalten. Diese Ausgangssituation könnte auch als eine modernistische und kritische Debatte des ‚Duells‘ von Natur und Kultur analogisiert werden. Im Laufe der Handlung, die bis zum Schluss die Geschehnisse in der Internatszeit schildert, werden Nebenfiguren wie Basini, Reiting und Beineberg eingeführt. Aus einer darwinistischen Perspektive, die allerdings im Roman kritisch hinterfragt wird, kann das Leben im Internat als ein Lebensraum interpretiert werden, in dem sich die Schüler bzw. ‚Zöglinge‘ zuerst orientieren müssen und danach sich zurechtfinden sollen, was

³ Die internationale Musil-Forschung, die sich ausschließlich mit Musils Werk und seinen Berührungspunkten befasst, gilt als ein eigener Zweig innerhalb der Germanistik, auch wenn Sie nicht mit dem Umfang der Goethe-Forschung zu vergleichen ist. Es ist allerdings festzuhalten, dass eine universalistische literarische Auseinandersetzung mit zahlreichen Lebensbereichen auch auf Musils Werk zutrifft. Siehe dazu: Nübel, Birgit and Wolf, Norbert Christian. Robert-Musil-Handbuch, Berlin, Boston: De Gruyter, 2016.

⁴ Es ist anzumerken, dass einer Typologie der Zweischienigkeit von modernen Autoren der Weltliteratur aus der Epoche der Jahrhundertwende aufstellbar ist. Autoren wie Kafka, Schnitzler, Hesse, Rilke, Mann usw. weisen hinsichtlich ihrer beruflichen Biographie eine Gemeinsamkeit auf, wobei es sich hierbei um eine doppelte Berufswahl handelt. Die erwähnten Autoren haben alle sowohl eine akademische Berufsseite, die eher gesellschaftlich diktiert und väterlich aufoktriert ist und zugleich eine künstlerische Tendenz, die sich im Laufe der Jahrhundertwende durch den Wandel des Künstlerbegriffs und den Blick auf den Künstler erschwert institutionalisieren lässt.

allerdings zu einer ‚Überlebenskunst‘ ausartet. Dieses Labor stellt einerseits simulativ die Welt mit ihren sämtlichen ‚Spielregeln‘ dar und andererseits fungiert sie als ein erzieherischer Apparat, worin nur die physische und/oder psychisch stärkeren Jugendlichen überleben können. Davon ausgehend führt der Roman am Schluss den Leser zur Frage, ob diese Erziehung den Zögling bzw. Schüler entwickelt oder psychisch, aber auch physisch, bricht (Vgl. Asutay, 2013: 13). Die Macht-Problematik (im Sinne Nietzsches) scheint fester Bestandteil der modernistischen Entwicklungskritik im Roman zu sein, die eine Doppelrolle im Rahmen der modernen Identitätskonstruktionen spielt. Der mit einem modernen Bewusstsein ausgestattete Zögling hat einerseits die paradoxe Mission zu erfüllen mit dieser Problematik umzugehen und andererseits ebendessen auch als ein weiteres Konstrukt unter Anderen zu verstehen. Demzufolge wird die Menschheitsgeschichte begleitende Macht-Problematik als eine konstruktivistisch-plastische Identitätssuche literarisch verarbeitet.

Aus rezeptionsästhetischer Sicht kann der Roman als ein großer Erfolg im Sinne eines Bestsellers seiner Erscheinungszeit (aber auch danach bis heute) bezeichnet werden. Dazu können zwei Hauptgründe angegeben werden. Erstens operiert der Roman in einer modernen Weise mit dem für die Zeit der Jahrhundertwende überaus beliebten Thematik der Psychologie und versucht kulturell und sozialbedingte Situationen nahezu psychoanalytisch zu durchleuchten. Zweitens nimmt es eine wieder für den Beginn des vergangenen Jahrhunderts zu brechende Problematik der Sexualität und Tabuisierung auf. Es kann hier daher in beiden Fällen von einer modernistisch-kritischen Betrachtung dieser Felder und die daraus entstehenden ‚Leiden‘ oder ‚Verwirrungen‘ des modernen Bewusstseins gesprochen werden.

4. Über die literarische Figur ‚Werther‘ und den Dichter Goethe

Es soll und kann hier nicht über einen Autor wie Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832) eine kurze Zusammenfassung seiner Biographie verfasst werden, sondern eher auf einige Daten der Zeitspanne in der Goethe „Werther“ geschrieben hat eingegangen werden. Der Name Goethe kann gegenwärtig weiterhin als die primäre Assoziation zur gesamten deutschsprachigen Literatur aufgefasst werden. Aus biographischer Sicht weist die Person Goethes ähnliche Diversitäten mit Musil auf. Ebenso wie Musil lässt auch Goethe sich nicht in einen bestimmten literaturgeschichtlichen Stil einordnen. Wie bekannt ist, durchläuft Goethe die literaturgeschichtlichen Epochen Sturm und Drang, Klassik und Romantik. Diese Epochen umfassen die Jugendzeit, seine Reifezeit und den älteren Goethe. Außerdem kann an dieser Stelle auch festgehalten werden, dass Goethe, nicht ausschließlich in der Person des Dichters erscheint, sondern, ähnlich wie Musil, auch als Denker, Wissenschaftler, Erfinder und Psychologe seiner Zeit Geltung besitzt.

Der Roman „Die Leiden des jungen Werthers“ (Goethe, 1996) aus dem Jahre 1774 kann gattungsspezifisch als Briefroman klassifiziert werden, der in der literaturgeschichtlichen Epoche Sturm und Drang verfasst und publiziert worden ist. Es handelt sich aus biographischer Sicht um die Jugendjahre des Dichters als Goethe in Frankfurt als Rechtsanwalt tätig war. Es ist klar zu konstatieren, dass der Werther seinen Autor bzw. den Namen Goethe in ganz Europa zu einem Ruhm als Schriftsteller geführt hat. Es handelt sich bei diesem Werk formell um eine fiktive Korrespondenz, die allerdings eine Einwegkommunikation fingiert. Der Protagonist Werther, der Absender oder sozusagen der Tagebuchsreiber, wird zum Ich-Erzähler und zugleich auch zur Ich-Figur transformiert und führt Buch über sein inneres Leiden, was als die Handlung des Werkes Geltung findet. Der Empfänger, der hier als Nebenfigur fungiert ist der Jugendfreund Wilhelm, wobei es sich hier um eine Reflexionsfolie handelt, um die aus der unmöglichen Liebe zu einer vergebenen Frau namens Lotte, narrativ darstellen

zu können. Der Protagonist ist ein Maler und stammt aus einer bürgerlichen Familie des 18. Jahrhunderts. Der Zeitraum der fiktiven Korrespondenz beläuft sich über 19 Monate. Der Roman endet mit dem Selbstmord des Protagonisten. Mit einem cleveren Zug ersetzt Goethe nun den Ich-Erzähler, der zugleich auch die Ich-Figur war mit einem fiktiven Herausgeber, der nach dem Tod Werthers den Roman abschließt.

5. Ansätze zu intertextuellen Bezügen zwischen ‚Törleß‘ und ‚Werther‘

Es soll nun anschließend an die theoretische Diskussion, Interkulturalität immanente Intertextualitäten auf einigen Ebenen der in dieser Untersuchung vorliegenden Werke näher betrachtet und zur Diskussion ausgerichtet werden.

Bereits ein Vergleich der Wortwahl beider Titel⁵ lässt die Feststellung zu wie sich die frühromantisch modernistischen Ansätze in einen Modernismus der Jahrhundertwende hinbewegt. Musils Wortwahl für die Problematisierung und Deskription seines literarischen Subjekts lautet „Verwirrung“, wobei es sich hier tendenziell um ein sprachliches Zeichen aus dem Derivat des rational-psychischen Bereich handelt. Der Protagonist des Romans, „Törleß“ wird somit in einen potenziellen ‚Adoleszenz-Opfer‘ verwandelt und lässt sich dadurch zeitgerecht (spätmodernistisch) narrativistisch bearbeiten. Hingegen dessen besetzt Goethe in seinem Briefroman die Qualität seines Protagonisten „Werther“ mit der Substantivierung „Leiden“, was ein wesentlich breiteres Wortfeld impliziert. Semantisch betrachtet lässt dieses Wort „Leiden“ sowohl einen physikalischen als auch einen psychisch-emotionalen Zugang zum literarischen Subjekt des Romans zu. Es ist aus der erzählerischen Handlung zwar klar zu erkennen, dass Werther den Zustand des Leidens durch emotional-affektive Passionserlebnisse erfährt, jedoch erst nach einer Rezeption des Inhalts.

An dieser Stelle ist auf die literaturgeschichtliche Ähnlichkeit im Rahmen der epochalen Klassifizierung zu Goethe hinzuweisen. Goethes Briefroman⁶ zählt zu seinen früheren Werken und wird literaturgeschichtlich in die Literaturepoche Sturm und Drang zugeordnet. Robert Musils erster Roman mit dem Namen „Die Verwirrungen des Zöglings Törleß“ ist aus literaturwissenschaftlicher Sicht ein moderner Entwicklungsroman, der auch als Frühwerk Musils Geltung findet und worauf sein letzter unabgeschlossener Roman „Der Mann ohne Eigenschaften“ folgt.

Weiters kann von einem typologischen Wandel zwischen den genannten Werken ausgegangen werden. Aus Sicht der Textsortenforschung kann festgestellt werden, dass die literarische Untergattung Briefroman worin permanente Eindrücke und Gedanken des Protagonisten narrativ dargestellt werden, sich in eine moderne Romanform transformiert, welcher durch ein stark essayistisches Erzählverfahren eine neue Art der Literaturästhetik entwirft. Allerdings sollte hier auch angemerkt werden, dass die gegenwärtige Kongruenz zum Briefroman des 18. Jahrhunderts eher der digitale ‚Blog-Roman‘ zu sein scheint, da sie sich in Hinsicht auf Datierbarkeit, Aufbau und dem Kommunikationszweck eher decken.

⁵ Zur Referenzierbarkeit Musils Romantitel mit den „Leiden des jungen Werthers“ stellt Müller in seiner Dissertation bereits fest. Hierzu näheres siehe Müller 1971. Auch Hermann Broch bringt mit seiner direkten Anspielung in seinem Nachruf auf Musil die intertextuelle Assoziation zur Sprache: „Robert Musil hatte seinen autobiographischen ‚Werther‘ in der wundervollen Erzählung vom Zögling Törleß gegeben [...]“ (Lützelner, 1975: 98).

⁶ Neben dieser literaturwissenschaftlichen Bestimmung der Gattungszuordnung zum Briefroman kann, nach Ewers, Goethes ‚Werther‘ als Vorreiter des Adoleszenzromans geltend gemacht werden. Siehe dazu Ewers, 1992.

Es ist offensichtlich, dass beide Werke und Autoren historisch weit entfernt voneinander sind, jedoch lässt sich ein Strang feststellen, der sich von der literarischen Epoche Goethes zu Musil zu verfolgen lässt. Es handelt sich um die neuzeitliche Moderne, die als eine progressive Entwicklungslinie nachzuzeichnen ist. In beiden Werken können bezüglich der Erzählweisen derart modernistische Züge konstatiert werden. Beispielsweise lautet der Romanbeginn von Goethe folgenderweise:

„Am 4. Mai 1771

Wie froh bin ich, daß ich weg bin! Bester Freund, was ist das Herz des Menschen! Dich zu verlassen, den ich so liebe, von dem ich unzertrennlich war, und froh zu sein! Ich weiß, du verzeihst mir's. Waren nicht meine übrigen Verbindungen recht ausgesucht vom Schicksal, um ein Herz wie das meine zu ängstigen? Die arme Leonore! Und doch war ich unschuldig. Konnt' ich dafür, daß, während die eigensinnigen Reize ihrer Schwester mir eine angenehme Unterhaltung verschafften, daß eine Leidenschaft in dem armen Herzen sich bildete? Und doch – bin ich ganz unschuldig? Hab' ich nicht ihre Empfindungen genährt? Hab' ich mich nicht an den ganz wahren Ausdrücken der Natur, die uns so oft zu lachen machten, so wenig lächerlich sie waren, selbst ergetzt? Hab' ich nicht – o was ist der Mensch, daß er über sich klagen darf! Ich will, lieber Freund, ich verspreche dir's, ich will mich bessern, will nicht mehr ein bißchen Übel, das uns das Schicksal vorlegt, wiederkauen, wie ich's immer getan habe; ich will das Gegenwärtige genießen, und das Vergangene soll mir vergangen sein. Gewiß, du hast recht, Bester, der Schmerzen wären minder unter den Menschen, wenn sie nicht – Gott weiß, warum sie so gemacht sind! – mit so viel Emsigkeit der Einbildungskraft sich beschäftigten, die Erinnerungen des vergangenen Übels zurückzurufen, eher als eine gleichgültige Gegenwart zu ertragen“ (Goethe, 1996: 3f).

Abgesehen vom emotionsgeladenen epochentypischen Sprachstil kann die als Ich-Erzähler umfunktionierte fiktive Person des Briefschreibers (Werther) als eine innovative Modernisierung seiner Zeit betrachtet werden. Demgegenüber lässt sich bei Musil der folgende Romanbeginn lesen:

„Eine kleine Station an der Strecke, welche nach Rußland führt. Endlos gerade liefen vier parallele Eisenstränge nach beiden Seiten zwischen dem gelben Kies des breite Fahrdammes; neben jedem wie ein schmutziger Schatten der dunkle, von dem Abdampfe in den Boden gebrannte Strich. Hinter dem niederen, ölgestrichenen Stationsgebäude führte eine breite, ausgefahrene Straße zur Bahnhofsrampe herauf. Ihre Ränder verloren sich in dem ringsum zertretenen Boden und waren nur an zwei Reihen Akazienbäumen kenntlich, die traurig mit verdursteten, von Staub und Ruß erdrosselten Blättern zu beiden Seiten standen. [...] Frau Hofrat Törleß, dies war die Dame von vielleicht vierzig Jahren, verbarg hinter ihrem dichten Schleier traurige, vom Weinen ein wenig gerötete Augen. Es galt Abschied zu nehmen. Und es fiel ihr schwer, ihr einziges Kind nun wieder auf so lange Zeit unter fremden Leuten lassen zu müssen, ohne Möglichkeit, selbst schützend über ihren Liebling zu wachen“ (Musil, 1978: 7).

In der zitierten Textstelle führt der auktoriale Erzähler mit einem charakteristisch modernistischen Stil den Rezipienten in die Handlung ein. Es ist festzustellen, dass sich der Leser bei beiden Werken direkt mitten in einem laufenden Geschehen findet. Was sich nicht deckt ist das offene Ende, als ein modernistisches Element des modernen Romans im 20. Jahrhundert. Bei Goethe liegt eine klare Abschlussheit vor, der durch den Selbstmord Werthers physikalisch dargestellt wird, auch wenn es zu keinem Happy End führt. Bei Musil soll der Leser selbst über den Abschied oder Abbruch (des Internats) von Törleß entscheiden, ob dieses quasi-Ende als ein Resultat einer Entwicklung (im positiven oder negativen Sinne) oder eines Scheiterns interpretiert werden soll.

Schluss und Ausblick

Die Problematik bzw. das Motiv Adoleszenz, was in diesem Aufsatz nicht näher im Rahmen der Textsortenforschung behandelt wurde, ist innerhalb der Literaturgeschichte nahezu in allen literarischen Epochen ein beliebtes Thema und lässt sich vergleichen mit klassisch universalen Themen wie das Böse, die Güte des Menschen usw., die in diversen Epochen zur literarischen Auseinandersetzung Stoff geliefert haben. In dem hier untersuchten Gegenstand hat sich durch ein probeartiges intertextuelles Leseverfahren herausgestellt, dass sich einerseits als eine epochale (Entwicklung der neuzeitlichen Moderne) Transformation zwischen der Frühromantik und dem modernistischen Denken der Jahrhundertwende behaupten lässt, andererseits, wie bereits zu Beginn dieses Absatzes erwähnt wurde, sich intertextuelle Bezüge durch Aufgreifen von klassisch humanistischen Themen herstellen lassen. Im Falle von Musils Titelwahl und die daraus assoziierte Werther-Konnotation, kann hier klar festgehalten werden, dass es sich um einen bewusst hergestellten intertextuellen Bezug handelt, da der Romaninhalt von der Werther'schen Liebesproblematik vollkommen abweichend verläuft. Musils Titelwahl kann nahezu als ein postmodernistischer Griff erklärt werden, wodurch der Autor die Differenz explizit machen möchte, dass es sich hier auch um ein gleichgeschlechtliches junges Subjekt handelt, der allerdings mit anderen, komplexen und kombinierten Herausforderungen, wie Identitätskrise und Adoleszenz, Bewusstseinsbildung und Gesellschaftszwang konfrontiert ist als die Figur Werther. Daraus resultierend kann festgestellt werden, dass die Intertextualität als Verfahren innerhalb der interkulturellen Literaturwissenschaft implizit vorhanden ist, wobei auch umgekehrterweise die Interkulturalität als ein Ordnungsprinzip fester Bestandteil von intertextuellen Verknüpfungen konstatiert werden kann.

Literatur

- Arslan, C. (2014). *Der Mann ohne Eigenschaften und die Wissenschaftliche Weltauffassung: Robert Musil, die Moderne und der Wiener Kreis*. Wien: Springer Verlag.
- Arslan, C., Şimşek F. (2020). *Literatur als Forschungsgegenstand der Kulturwissenschaft. Konvergenzen zwischen der Kulturtheorie und Literaturwissenschaft*. In: Arslan C., Tosun M., Uluç F. *Kültürlerarası Etkileşim Bağlamında Dil ve Edebiyat - Prof. Dr. Neşe Onural'a Armağan* (S. 81-96). Konya: Çizgi Kitabevi.
- Arslan, C., Yıldız, S. (2021). *Intermediale Übertragungen und Transepoche Überführungen: Goethes "Faust" und Bushidos "Mephisto"*. *Jass Studies -The Journal of Academic Social Science Studies*, Number: 84, Spring, (S. 21-37).
- Asutay, H. (2013). *Ergenlik (İlkgençlik) Romanı ve Alman Gençlik Yazınındaki Tarihsel Gelişimi*. In: *Zeitschrift für die Welt der Türken*. Vol. 5, 2, (S. 7-18)
- Corino, K. (2003). *Robert Musil. Eine Biographie*. Frankfurt/Main: Rowohlt Verlag.
- Durzak, M. (2013). *Deutschsprachige interkulturelle Literatur – einmal anders betrachtet*. In Durzak M.: *Literatur im interkulturellen Kontext* (S. 175-186). Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Ekiz, T. (2007). *Alımlama Estetiği Mi Metinlerarasılık Mı? Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Dergisi* 47, 2 (S. 119-127).

-
- Ewers, H. H. (1992). Der Adoleszenzroman als jugendliterarisches Erzählmuster. In: *Deutschunterricht, Zeitschrift für den Deutschunterricht in Sek. I und Sek. II* 45, 6 (S. 291-297).
- Földes, C. (2009). Black Box ‚Interkulturalität‘ Die unbekannte Bekannte (nicht nur) für Deutsch als Fremd-/Zweitsprache. Rückblick, Kontexte und Ausblick. In: *Wirkendes Wort* 59 (2009) 3. (S. 503–525).
- Frisé, A. (Hrsg.) (1978): Robert Musil Gesammelte Werke Band II. Prosa und Stücke, Kleine Prosa, Aphorismen, Autobiographisches, Essays und Reden, Kritik., Hamburg: Rowohlt Verlag.
- Genette, G. (1996). *Palimpseste. Die Literatur auf zweiter Stufe*. 2. Aufl. Frankfurt/Main: Suhrkamp Verlag.
- Gero, v.W. (1989). *Sachwörterbuch der Literatur*. Stuttgart: Kröner Verlag.
- Goethe, J.W. (1996). *Die Leiden des jungen Werthers*. Stuttgart: Klett Verlag.
- Kul, A. N. (2021). ‚Interkulturalität‘ und ‚Interkulturelle Literatur‘ Ein Beitrag zur Erörterung und exemplarischen Erprobung der neuen Grundbegriffe aus der interkulturellen Literaturwissenschaft. In: *Alman Dili ve Edebiyatı Dergisi - Studien zur deutschen Sprache und Literatur* 2021; 46 (S. 121-142).
- Lützeler, P.M. (Hrsg.) (1975). Hermann Broch: Nachruf auf Robert Musil. Kommentierte Werkausgabe. Bd. 9/1. *Schriften zur Literatur* 1. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Müller, G. (1971): *Dichtung und Wissenschaft. Studien zu Robert Musils Romanen „Die Verwirrungen des Zöglings Törleß“ und „Der Mann ohne Eigenschaften“* Uppsala: Almqvist och Wiksell.
- Nübel, B., Wolf, N. C. (2016). *Robert-Musil-Handbuch*. Berlin: De Gruyter Verlag.
- Schenk, K. (2017). Transformationen interkulturellen Erzählens. Perspektiven eines narrative turn. (S. 82-94) In: Trigonakis, Laskaridou, Petropoulou, Karakassi (Hrsg.) *Turns und kein Ende?. Aktuelle Tendenzen in Germanistik und Komparatistik*. Frankfurt am Main: Peter Lang 2017.
- Zima, P.V. (2001). *Das Literarische Subjekt: Zwischen Spätmoderne und Postmoderne*. Tübingen: Francke Verlag.
- Zima, P.V. (2011). *Komparatistische Perspektiven. Zur Theorie der Vergleichenden Literaturwissenschaft*. Tübingen: Francke Verlag.